

Den Schlüssel sucht man hier vergebens

Kunstaktion Am Samstag öffnet der Schalter des ersten immateriellen Fundbüros in Zürich. Während eines Jahres stehen am Werdmühleplatz Menschen und ihre Fund- und Verlustgeschichten im Zentrum

VON LINA GIUSTO

Der Standort des Fundbüros 2 ist geprägt von Konsum. Der Schalter befindet sich im Pavillon am Werdmühleplatz, leicht versetzt zur Bahnhofstrasse in Zürich. Wo einst Ticketcorner seine Billette verkauft, geht es künftig um alles andere als Konsum. In diesem Fundbüro wird ausschliesslich Nicht-Materielles gesucht und gefunden: Hoffnung etwa, Inspiration, Liebe, Freude, Wut, Trauer, Einsicht oder Gewissheit.

Wer etwas Entsprechendes sucht oder gefunden hat, kann sich bis Ende 2017 am Schalter beim Werdmühleplatz melden. Der Beamte vor Ort spricht mit den Kunden, füllt ein Formular aus und registriert das Verlorene oder Gefundene im System. «Wir wollen mit dem Fundbüro 2 etwas Konträres machen», sagt Patrick Bolle, Mitinitiant des immateriellen Fundbüros, über das Projekt, das er zusammen mit seiner Kollegin Andrea Keller lanciert. «Es geht uns darum, einen Denkanstoß zu geben und Irritationen hervorzurufen.

«Das Gespräch am Schalter wird vertraulich geführt.»

Patrick Bolle Mitinitiant Fundbüro 2

Es dreht sich alles um die Frage: Wie kann man etwas verlieren oder finden, das nicht greifbar ist?»

Auf der Webseite des Fundbüros sind auch schon Beiträge über Verlorenes und Gefundenes aufgeschaltet. So hat beispielsweise Martin (42) die Gewissheit verloren, ob er seine Ehe so noch leben will. Jasmine (37) hat dank eines Gutscheins für Gesangsstunden ihr Selbstvertrauen gefunden, diese Leidenschaft auszuleben und zu geniessen. Noch vier weitere Einträge gibt es über gewonnene Einsichten, verlorene Orientierung und abhandengekommene Grosszügigkeit. Die persönlichen Kurzgeschichten regen zum Nachdenken an. Über die Herausforderung, ein entsprechendes Inserat zu formulieren und zu veröffentlichen, sagt Bolle: «Es braucht viel Denkarbeit, um herauszufinden, was man denn alles verlieren oder finden kann im Leben.»

Inserenten verlinken

Ziel der Aktion sei laut Bolle, das Bewusstsein für die immateriellen Werte im Leben zu sensibilisieren - und die



Andrea Keller und Patrick Bolle vor dem Eingang des Fundbüros für Nicht-Dinge am Werdmühleplatz in Zürich.

Geschichten und die Menschen dahinter miteinander zu verbinden. Die Initiatoren versuchen nach eigenen Angaben dabei keineswegs, ein reales Abbild der Gesellschaft zu zeichnen. So gäbe es für die Kunden im Internet oder am Schalter auch die Möglichkeit, anzugeben, ob sie kontaktiert werden dürfen, sollten konträre oder vergleichbare Meldungen beim Fundbüro 2 eintreten. Ziel der Verlinkung sei, den Austausch über die Werte im Leben zu ermöglichen.

Vor Ort sind jeweils zwei Beamte, wie Bolle sagt. Doch nur eine Person ist am Schalter, denn «das Gespräch soll in einem intimen Rahmen stattfinden». Eine zweite Person ist im Hintergrund als Unterstützung des Schalterbeamten anwesend. Zudem planen die Initiatoren des Fundbüros 2, mit Gästen zusammen zu arbeiten. Beispielsweise wird Tanja Kummer, eine Zürcher Schriftstellerin, diesen Samstag am Schalter stehen. Mit weiteren Persönlichkeiten aus den Bereichen Kultur, Kunst und Sport führen Bolle und Keller derzeit Gespräche.

Beamten sind geschult

Möglicherweise ziehe dieses Angebot auch labile Menschen an, die sich vom Schalterbesuch eine Linderung erhoffen. «Für diesen Fall sind unsere Beamten geschult», sagt Bolle. Ihnen stehe ein Informationsblatt mit Kontaktpersonen der Notfallpsychiatrie, dem Elternnotruf oder der Dargebotenen Hand zur Verfügung. «Für den Fall, dass die Erwartungen der Kunden am Schalter enttäuscht würden, könnten wir ihnen kompetente Hilfe anbieten.»

Die Geschichten über Verlorenes oder Gefundenes, die während eines Jahres am Werdmühleplatz zusammenkommen, werden die Fundbüro-Initiatoren sammeln und auswerten. Geplant sind monatliche Statistiken und Geschichten darüber, was wohl am Häufigsten gesucht oder aber gefunden wird. Am Ende der Aktion wollen Bolle und Keller die entstandenen Geschichten als Buch herausgeben.

Das Fundbüro ist so konträr, wie sein Standort. Nur 50 Meter vom Pavillon entfernt befindet sich das richtige Fundbüro, wo verlorene Schlüssel, Portemonnaies und sonstige Waren abgegeben oder abgeholt werden.

Erste Schalteröffnung am Samstag, 4. Februar von 14 bis 18 Uhr. Weitere Informationen unter www.fundbuero2.ch

Betrug an italienischen Gastarbeitern

Zürcher Obergericht Ein Vermögensverwalter kassiert sieben Jahre Gefängnis, weil er Millionen veruntreute und Gastarbeiter um ihre Rente brachte.

VON DANIEL STEHULA

Sieben Jahre und drei Monate Freiheitsstrafe wegen gewerbsmässigen Betrugs, Veruntreuung und Urkundenfälschung in hunderten Fällen: Das Zürcher Obergericht hat gestern einen Vermögensverwalter verurteilt, der Pensionsgelder in Millionenhöhe veruntreute. Dabei brachte er italienische Gastarbeiter um ihre Rente.

Das Obergericht bestätigte damit ein Urteil des Bezirksgerichts Zürich vom August 2015 weitgehend. Der Mann liess mithilfe von gefälschten Urkunden über 34 Millionen Franken Pensionskassengelder auf Konten überweisen, auf die nur er Zugriff hatte. Er habe Fehler begangen, räumte er gestern beim Prozess ein. «Aber ich war nicht geldgierig oder perfid.» Das Obergericht schloss sich jedoch der Meinung der Vorinstanz an und urteilte das Verschulden als schwer bis sehr schwer.

Der heute 54-Jährige hatte als Leiter eines italienischen Vereins jahrelang Gastarbeiter in der Schweiz bei ihren Finanzen geholfen. Viele von ihnen sprachen wenig Deutsch und hatten Vertrauen zu ihm. Von 2001 bis 2009 liess er sich mithilfe von gefälschten Urkunden die Pensionskassengelder von rund 250 Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern überweisen - auf zahlreiche Konten, die er im Namen des Vereins bei verschiedenen Banken eröffnet hatte.

Fünf Geliebte finanziert

Zugang zum Geld hatte jedoch nur er allein. Laut Staatsanwaltschaft sind dabei 34,1 Millionen Franken zusammengekommen. Den Grossteil des Geldes verwendete er, um Klienten eine Rente auszuzahlen. Doch über sieben Millionen fehlen bis heute. Während der Untersuchung hatte der Vermögensverwalter angegeben, er habe das Geld ausgegeben. Er sei grosszügig gewesen, habe ein luxuriöses Leben geführt und fünf Geliebte finanziert müssen.

Vor Obergericht sprach der Beschuldigte jedoch davon, das Geld lediglich umverteilt zu haben. Nicht er habe davon profitiert, sondern Personen, denen er mehr Rente ausbezahlt habe, als ihnen zugestanden wäre. Er hatte offenbar eine Art Schne-

«Ich erkenne mich nicht in diesen Taten. Aber ich habe sie begangen und büsse jetzt dafür.»

Der Beschuldigte vor Gericht

ballsystem aufgebaut, das er mit veruntreutem Geld fütterte.

Gestern versuchte er, dem Gericht zu erklären, dass verhängnisvolle Zusammenhänge zum Kontengeflecht und zum Umlauffahren geführt hätten. Er habe zuvor schon ein privates Konto für Zahlungen ins Ausland zu Verfügung gestellt. Später sei eine grosse Schweizer Bank auf ihn zugekommen und habe ihm vorgeschlagen, das gleiche für Inlandzahlungen zu machen. Dann habe es seinen Lauf genommen, auch weil es so einfach gewesen sei, die Pensionsgelder auf Drittkonten überweisen zu lassen. Trotzdem räumte er ein, alle Vorwürfe seien gerechtfertigt und seine Tat abscheulich. «Ich erkenne mich nicht in diesen Taten. Aber ich habe sie begangen und ich büsse jetzt dafür», sagte er.

Die Verteidigung zeigte erfolgreich auf, dass der Beschuldigte nicht über viel kriminelle Energie verfügen musste, um die Gelder zu veruntreuen. Auch deshalb reduzierte das Obergericht die erstinstanzliche ausgesprochene Strafe von 9 Jahren leicht. Der Vermögensverwalter muss nun sieben Jahre und drei Monate absitzen. Dabei werden ihm 767 Tage angerechnet, die er bereits in Untersuchungshaft sowie im vorzeitigen Strafvollzug verbracht hat. (SDA)

Sachbeschädigungen

1. Mai-Umzug: Drei Männer verhaftet

Gewalt, Drohung und Sachbeschädigungen: Stadt- und Kantonspolizei Zürich haben drei Männer verhaftet. Diese haben am offiziellen Festumzug am 1. Mai 2016 in Zürich Gegenstände gegen die Polizei geworfen oder Sachbeschädigungen begangen. Alle drei Männer seien weitgehend geständig und inzwischen wieder aus der Haft entlassen worden, teilte die Polizei gestern mit. Sie müssen sich wegen Gewalt und Drohung sowie wegen der Sachbeschädigungen verantworten. Ein 29-jähriger Schweizer aus dem Bezirk Bülach hatte Gegenstände gegen die Polizei geworfen. Ausserdem hatte er am gleichen Tag in Wetlikon acht Sachbeschädigungen an Banken, öffentlichen Bauten und Automaten begangen. Er warf Farbbeutel oder zertrümmerte Scheiben und verursachte einen Sachschaden von rund 100 000 Franken. Zudem konnte einem 49-jährigen Schweizer aus der Stadt Zürich nachgewiesen werden, dass er brennende Pyros gegen Polizisten geworfen hatte. Ein 18-jähriger Schweizer aus dem Kanton Schwyz hatte ausserdem Farbe gegen ein Gebäude geworfen. (SDA)